

Wandlung

Autor(en): **Sax, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wandlung.

Wir stiegen Stuf' um Stufe still hinan
den Hügel, wo auf seinem Grat,
fest in der Erde schwerem Traum geborgen,
du über Zeit und Menschen ewig dauerst.

Vier Männer trugen dich voran.
Es folgten dem gewundenen Pfad
der grasbewachsenen Halde
zähe, knochige Gestalten:
Männer, Frauen, im Gesicht gebräunt
von Luft und Sonne,
an Gliedern leicht gekrümmt,
gebogen von des Tagwerks hartem Griff.

Sie standen, Freund an Freund
geschart um deine Gruft,
die bergend dich empfing.
Polternd fielen auf den Sarg die Schollen.
Der Priester sprach lateinisch das Gebet
und streute segnend hin und her gewendet
das geweihte Wasser über Grab und Menschen.
Sie standen ungelent,
gebannt von den Gedanken Tod und Trennung.

Ein letzter Blick,
ein Abschied, zäh,
wie Bauern, Hand in Hand gelegt,
gelassen grüßen.
Vom Ort des Todes niedersteigend
gingen sie erneut ans Tagwerk.

Du aber ruhst,
der Heimat Felder überschauend,

an erhabner Stätte,
 verwachsen mit dem Grund derselben Erde,
 die vor eines Menschen Alter dich erschuf,
 dich nährte, trug und dir Bewußtheit gab,
 daß ihren Willen du erkennstest,
 daß sie selbst, die stumme Erde,
 im Gefühl des Menschen wachsend,
 sich empfinde.

Die Erde liebtest du,
 du pflegtest, hegtest sie,
 wie Liebe unter Menschen niemals tut.
 Des Bodens letzte Spur, die du bebauest,
 war ein Teil von dir.

Du warst in Stamm und Ast von jedem Baum gewachsen,
 als lebstest du in Blatt und Blüten
 und trügest mit am Reifen jeder Frucht.

Den Zug der Wolken kanntest du,
 des Windes Gnade und des Sturmes Drohn.

Es trieb dich oft zur Nacht vom Lager,
 bang um Saat und Ernte.

Gebete sprachest du, die niemand kennt.

Und oft, vom Schein des Mondes geisterhaft umspielt,
 grubst du im Ackerfeld die Scholle um,
 daß Sonne, Luft und Regen zu den Keimen dringen,
 die deine Hand in Ehrfurcht hingesät.

Nun ruhest du, woher uns alles kommt:
 im Schoß der Erde.

Du atmest Zug um Zug in ihrem Arm,
 du lebst in ihr.

Du leuchtest in den Blumen
 und du fährst im Sturm.

Karl Sax.

Der Vater.

Eine Geschichte von Josef Reinhart.

Lange Jahre, manch' trockenen Sommer, manch' nassen Herbst hatte der Eichhofer mit seinem Weib gewerkt und geschafft, und mit ihrem Sohn war trotz Ungemach und Wetterschaden der Hof groß und stark geworden, und das breite Schindelhaus mußte sich stellen, daß nicht die Bäume, die der